Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 23

Artikel: Dorf im Abendschein

Autor: Hägni, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rückte die klotzige Leiter zurecht und stieg nach der Heudiele hinauf. "Und jetzt? Haft du dich schon wieder anders besonnen?" rief er mit gesdämpster Stimme zu mir herab.

Es war mir doch nicht ganz geheuer. "Ich will erst wissen, was du da oben vorhaft," warf

ich zögernd ein.

"Ach was, so bleib' doch, wo du bist!" Er war sehr unwillig geworden. "Ich sag' dir nur: du würdest nachher auch eins lachen, mehr sag' ich nicht. Aber, wenn einer halt ein Fürchte-

gretchen ist ..."

In meiner Citelkeit verletzt, stieg ich nun, offen gestanden gegen meinen bessern Willen, zu ihm hinauf. Ich folgte ihm über die leere Seudiele, von deren Seitenwand er ein nur leicht angeheftetes Brett losmachte und mögelichst geräuschlos auf die Seite legte. "Durch diese hohle Casse muß er kommen," zitierte er, schlüpfte behend durch die Lücke und kam auf

einen etwas höher liegenden Boden zu stehen. "Du hast wohl immer noch den Schlotter?" drängte er spöttisch, als ich nicht gleich Miene machte, ihm zu folgen.

Da froch ich furzerhand zu ihm hinüber. Mein waches Gewissen beschwichtigte ich mit der Einrede, daß ich ja unter keinen Umständen mitzumachen brauche, wenn es sich um etwas Unzechtes handelte.

Wir befanden uns nun in einem kleinen, von einem muffigen Geruch erfüllten Gelaß, in das nur ein ganz spärlicher Lichtschimmer aus der Scheune herauf durch die Wandlücke fiel.

"Rat', wo wir jett sind!" sagte Bernhard; seine Stimme war in unheimliches Flüstern übergegangen.

"Ich glaube nur, daß wir hier nichts zu tun haben," erwiderte ich gedrückt.

(Schluß folgt.)

Dorf im Abendschein.

Kleines Dorf im Abendfrieden, Duftversponnen, märchentraut, Ach, wie liegst du still versunken, Nirgendsher ein Ton, ein Laut! Kleines Dorf im Abendfrieden, Schläfst du, fräumst du immerzu? Lächelst, wie von Leid genesen, Süßes Spielzeug Gotses du!

Kleines Dorf im Abendfrieden, Fern der laufen, großen Welf, Kleinod, das mit güt'gen Känden Goff an seinem Kerzen hält!

Rudolf Hägni.

Die Menagerie des Pflanzassissenten.

Sumatra-Erinnerungen von Paul Naef.

So wenig man bei der Beschreibung einer Stadt deren Bewohner vergessen sollte, so man= gelhaft bliebe die Schilderung des Urwaldes ohne Berücksichtigung seines Tierbestandes. Aber, wie es dort dem Neugierigen versagt bleibt, bei allen Schichten der Bevölkerung an= zuklopfen, so wenig gelingt es ihm hier, den ganzen überfluß an Lebewesen kennen zu ler= nen. Die niedersten Formen sind ihm in ihrer Unscheinbarkeit ebenso schwer zugänglich wie die räumlich am höchsten Wohnenden in ihrem auf Baumwipfel beschränkten Kreise. Und wenig ist es im Ganzen genommen nur, was aus der Waldgesellschaft für den flüchtigen Besucher durchsickert. Möge davon hier einiges festge= halten werden!

Hoch erhebt sich des Pflanzerhauses Pfahl-

bau auf fußdicken entrindeten Rundholzpfosten, die auch das Dachgebälk tragen, über den nacktgescheuerten Boden. Vom Palmblattbache, das über dem weißgetünchten Bretterbaue thront, träufelt das Regenwasser in den ausgehobenen Graben, der um das Haus und seinen Anhang von Gängen und niederen Gebäulichkeiten her= umläuft und die Wohnstätte begrenzt. Hinten schließen auf kurzen Abstand die Wildnis und der Urwald an und machen das von wilden Pisangbüschen umwucherte Wasserloch fast dem Haushalte streitig, zu dessen Ökonomie es vor Monaten durch fleißige Kulihände ausgehoben worden war. Etwas abseits, aber dennoch in der Flucht der Beigebäude, liegt der kleine Pferdestall, und selbstherrlich, wie er, aber dem Hauptgebäude etwas näher, das Hühnerhaus.